



SEHEN STATT HÖREN

... 16. April 2011

1505. Sendung

In dieser Sendung:

Von Dachau nach Shanghai - Auf den Spuren des gehörlosen Malers David Ludwig Bloch

Bearbeitung aus drei Erstsendungen von Sehen statt Hören:

13.01.2002 / 24.03.2002 / 27.08.2005

Von Dachau nach Shanghai

Fotos: KZ Dachau, Häftlinge vor den Baracken

D. L. Bloch auf dem Gelände des KZ Dachau / D. L. Bloch mit Gehörlosen-Gruppe + Titel:

„Von Dachau nach Shanghai – Auf den Spuren von David Ludwig Bloch“

Eingangstor KZ mit Schrift „Arbeit macht frei“

Präsentation Jürgen Stachlewitz:

Unmittelbar nach der so genannten „Reichskristallnacht“ vom 9. auf den 10. November 1938 wurden mehr als 10.000 Juden aus ganz Deutschland und Österreich in das Konzentrationslager Dachau gebracht. Unter ihnen war auch der bekannte gehörlose Künstler David Ludwig Bloch, der zu dieser Zeit 28 Jahre alt war.

Foto Häftlinge beim Appell

Bild „Zählappell“ von David Ludwig Bloch, Federzeichnung Acryl, Malgrund auf Holz, 1977

mit Bildunterschrift „Concentration Camp Dachau Nov.1938“

Jürgen: Als du nach deiner Haft im Konzentrationslager Dachau geflohen bist – warum bist du auf den sogenannten „Fluchtpunkt Shanghai“ gekommen? Warum gerade dort hin?

David Ludwig Bloch: Das ist eine sehr gute Frage. Die Zeit war damals für die Juden so schlimm, dass sie nirgendwo hin fliehen konnten. Alle Fluchtwege waren versperrt. Es gab nur noch diese eine, letzte Möglichkeit, rauszukommen: Shanghai! Ich schrieb an meine Verwandten in Amerika. Die haben für mich Geld gesammelt, und dieses Geld musste ich immer vorzeigen. Nur dadurch war es für mich in dieser Zeit noch möglich, nach Shanghai auszureisen, mit dem Schiff, von Italien aus. Die Fahrt hat vier Wochen gedauert. Eine lange, aber schöne Fahrt. Ich kam dort 1940 an. Damals war ich 30 Jahre alt.

Foto: D. L. Bloch auf dem Schiff von Venedig nach Shanghai, 1940

Historische Aufnahmen: Hafen von Shanghai
Historische Aufnahmen: Am „Bund“ in Shanghai um 1940

Gemälde von D. L. Bloch „Der Bund“ / Holzschnitte Häuser / Pagode

Jürgen: Von den vielen Bildern, die du in Shanghai gemacht hast, sind die meisten Holzschnitte. Warum Holzschnitte?

D. L. Bloch: Weil das Leben in China so völlig anders ist als bei uns. Das wollte ich festhalten, davon wollte ich eine Idee geben – durch Holzschnitte! Ich habe über 300 Holzschnitte gemacht, mit ganz verschiedenen Motiven, wie Illustrationen. Besonders die Rikshas sind für mich unvergesslich. Die waren einmalig, das gibt es heute nicht mehr. Riksha-Holzschnitte

Sprecherin: Rikschafahrer, Bettler, Obdachlose, Kriegsversehrte und Arbeitsuchende bevölkern Shanghais Straßen. Viele Holzschnitte von David Ludwig Bloch thematisieren das soziale Elend.

Holzschnitt „Camel Milk“

Die „Jüdischen Nachrichten“, die in Shanghai erscheinen, schreiben: „Bloch sieht nicht nur mit den Augen des Künstlers, sondern als

mitfühlender Mensch, dem seine Kunst Verpflichtung auferlegt."

Holzschnitte: Imbiss / Kind mit Lampion

D. L. Bloch: Das Leben dort war nicht einfach, sogar sehr kompliziert, sehr fremd für mich. West und Ost, das sind ja zwei völlig verschiedene Welten. In China herrscht eine ganz andere Mentalität. Das war interessant für mich zu sehen, ich habe sehr viel gelernt.

Sprecherin: Während des Zweiten Weltkriegs bietet Shanghai 20.000 jüdischen Bürgern aus Europa Zuflucht. Die Andersartigkeit der chinesischen Kultur erschüttert die meisten jüdischen Emigranten.

Holzschnitt „Nobody“

Jüdisches Museum in Shanghai

Sprecherin: Im Stadtviertel Hongkou, dem ehemaligen Ghetto, besuchen wir das jüdische Museum. Wir treffen Herrn Wang. Er ist hier aufgewachsen und kann sich noch gut an die Lebensbedingungen der jüdischen Emigranten erinnern. Interessiert blättert er in einem Buch, das die Holzschnitte von David Ludwig Bloch zeigt.

Holzschnitte im Buch nah

Statement Wang Fa Liang (englisch): Während ihres Aufenthalts in Shanghai starben Hunderte von Emigranten an den Folgen ihrer Armut durch Kälte oder Krankheit. Besonders das Alter machte auch vielen zu schaffen. Sie lebten hier in diesem Viertel, wo es im Winter keine Möglichkeit gab, die Wohnungen zu beheizen, und auch kaum sanitäre Einrichtungen. Wenn sie in ihren Wohnungen ein Bad nehmen wollten, mussten sie von chinesischen Wasserverkäufern heißes Wasser in Thermoskannen oder Wasserkesseln kaufen. Ihre Mahlzeiten mussten sie auf kleinen chinesischen Öfen zubereiten.

Holzschnitte: Soziales Elend

Chang Yang-Straße

Sprecherin: Nur wenige Meter vom jüdischen Museum entfernt finden wir die Chang Yang-Straße. Im Haus mit der Nummer 17 hat David Ludwig Bloch gelebt und gearbeitet.

Leute auf der Straße

Sprecherin: Wegen des europäischen Fernsightings sind die Anwohner sehr neugierig. Wir fragen sie nach David Ludwig Bloch. Alle reden durcheinander. Aber niemand kann sich an den gehörlosen Künstler erinnern. Schließlich kommt ein Bewohner des Hauses Nummer 17. 1996 hat er David hier zufällig

getroffen. David lebte früher in seiner Wohnung.

Bewohner von Haus Nr. 17 (in englischer Sprache): Ja, es gab hier einmal einen Gehörlosen! Er war zusammen mit seinem Sohn hier. Der Sohn erzählte mir, dass die Zeit für seinen Vater damals sehr schwierig war. Er war sehr, sehr arm. Ein chinesisches Mädchen heiratete ihn und er war sehr verliebt in diese Frau.

Foto: David Bloch und seine Frau Lilly Cheng Disiu

Foto: D. Bloch als Straßenmaler in der Chang Yang-Straße, 1941

Holzschnitte mit Kindermotiven

D. L. Bloch: Ich habe vom Malen gelebt, ja, aber auch von anderen Jobs. Und ein bisschen Unterstützung habe ich auch von meiner Frau bekommen. Davon habe ich eigentlich mehr gelebt. Und wir hatten gute Freunde, die sich alle gegenseitig sehr geholfen haben.

Holzschnitte: Reitbahn neben Straße, Wohnung im Fass

Straßenszenen Shanghai heute

Sprecherin: Im heutigen Shanghai leben 175.000 Hörbehinderte. In der chinesischen Gesellschaft werden Behinderungen jeder Art von alters her diskriminiert. Seit zehn Jahren versucht die Stadtregierung eine neue Politik gegenüber Behinderten. Wir treffen den Vorsitzenden des Verbandes behinderter Menschen in Shanghai, Shen Li Qun.

Shen Li Qun, Vorsitzender Behindertenverband: Nach dem neuen Behindertenschutz-Gesetz ist der 3. März der „Tag der Liebe zu den Ohren“. An diesem Tag gehen wir auf die Straße und versuchen, die Leute aufzuklären, wie man die Hörfähigkeit schützt. Bei Problemen raten wir, sich schnell behandeln zu lassen und auf die Hilfe von Hörgeräten zurückzugreifen. Durch diese Maßnahmen wollen wir den Gehörlosen das gleiche Leben wie Hörenden ermöglichen.

Maler im Behindertenzentrum

Sprecherin: In einem Atelier des Behindertenzentrums besuchen wir zwei gehörlose Maler. Gut ausgebildete Gehörlose finden in Shanghai häufig in künstlerischen Berufen ihr Auskommen. Die beiden haben die Kunstakademie besucht und ihr Studium abgeschlossen. Jetzt kopieren sie Werke bekannter Künstler, die sich auf Kunstmärkten gut verkaufen lassen. Die Arbeiten von David Ludwig Bloch kennen sie nicht.

Holzschnitte von D. Bloch

Sprecherin: In Shanghai findet David Ludwig Bloch zum ersten Mal in seinem Leben als Künstler öffentliche Anerkennung. Er beteiligt sich an einer Ausstellung. Seine Arbeiten werden in den Zeitungen der Emigranten ebenso besprochen wie in der chinesischen Lokalpresse.

Jürgen: Du bist erst 1949 nach Amerika gegangen. Warum warst du so lange in Shanghai?

David Ludwig Bloch (1910 – 2002): Weil wir so lange auf das Visum warten mussten. Bis wir das endlich bekamen, das hat sehr lange gedauert. Es gab lange Schlangen von Wartenden, und es wurden immer mehr. Dann kam ich endlich auch an die Reihe und bekam zum Glück den begehrten Stempel auf das Visum, so dass wir mit dem Schiff nach San Francisco fahren konnten.

Heiratsurkunde + Foto: Lilly und David Bloch

Holzschnitt: Warten auf die Ausreise (1948)

Festakt für D. L. Bloch in St. Augustin bei Bonn 1997,

Laudatio Dr. Ignatz Bubis (1927 – 1999):

Ihnen ist zu danken, Herr Bloch, dass Sie eine ganz andere Kunst, eine ganz andere Richtung aus Ihrem Erleben und aus Ihrer Zeit nach hier gebracht haben, um damit auch unter Beweis zu stellen, welche Wirkung Manches aus der jüdischen Kultur, aus jüdischem Schaffen, weltweit erzeugt hat. Und auch dafür gebührt Ihnen ein besonderer Dank. Vielen Dank!

Applaus / Buchtitel: David Ludwig Bloch: Holzschnitte (Woodcuts), Shanghai 1940-1949

I. Bubis und D. Bloch schauen gemeinsam das Buch an

Präsentation der Neuerscheinung des Buchs mit den China-Holzschnitten von David Ludwig Bloch!

Blättern im Buch, Holzschnitte nah

Shanghai heute, auf dem Volksplatz

Das moderne Shanghai – Chinas größte und reichste Stadt.

Schule außen

Sprecherin: Die technische Schule für gehörlose Jugendliche in Shanghai. In den neuen Gebäuden leben und lernen 600 gehörlose Jugendliche aus der ganzen Region. Wir sind Gast im Unterricht für chinesische Literatur bei Frau Chen Dong. Die Schülerinnen und Schüler sind zwischen 15 und 16 Jahren alt.

Auf dem Lehrplan stehen heute: "Die Gedanken des Sprechens". Wir dürfen den Unterricht unterbrechen, um Fragen zu stellen.

Schüler + Sprecherin: Xuan Jing Feng, hast du auch hörende Freunde?

Xuan Jing Feng (gebärdet in chinesischer Sprache): Fast alle meine Freunde stammen aus der Schule. Ich habe keine Freunde außerhalb der Schule gefunden. Na ja, ein paar gibt es schon. (ZS) Draußen haben wir einfach Schwierigkeiten, uns mit Hörenden auszutauschen. Es bereitet mir große Probleme, mich mit ihnen zu verständigen. Aber in der Familie klappt die Kommunikation ganz gut.

Schülerin + Sprecherin: Zhao Shi Bei, welche Pläne hast du für die Zukunft?

Zhao Shi Bei (gebärdet und spricht in chinesischer Sprache): Ich hoffe, dass ich in den USA studieren kann oder aber an einer Kunstakademie in China aufgenommen werde.

Bilder an der Wand, Unterricht

Sprecherin: In der Zeichenklasse übersetzt eine Dolmetscherin den Unterricht des hörenden Lehrers in Gebärdensprache. Die Schüler lernen, Cartoons zu zeichnen. Es ist ein großes Privileg, hier Unterricht zu erhalten. Die Vertreter der Stadt Shanghai sind stolz auf die neue Ausbildungsstätte.

Schülerin / Sprecherin: Wang Yan Bei ist 26 Jahre alt. Sie ist verheiratet und hat eine 4-jährige Tochter. Wir fragen Wang Yan Bei, was sie nach Ihrer Ausbildung machen möchte.

Wang Yan Bei (in chinesischer Gebärdensprache): Nach meiner Ausbildung hier werde ich mich um einen Job in einem Studio für Zeichentrickfilme bemühen. Das würde ich am liebsten tun. Davor möchte ich einen Computerkursus machen, damit ich lerne, Zeichentrickfilme auch am Computer zu animieren.

Shen Li Qun (in chinesischer Sprache): Unsere Gehörlosen in Shanghai sind sehr intelligent. In Kunst, Design und Sport sind sie sehr erfolgreich. Vor ein paar Jahren haben wir in Shanghai die 10 erfolgreichsten jungen Leute ausgewählt. Und stellen Sie sich vor – an erster Stelle stand eine Gehörlose! Ihr Name ist: Hong Ze.

Hong Ze (in chinesischer Gebärdensprache): Das größte Problem für uns Gehörlose ist nach wie vor die Verständigung mit unserer Umgebung. Mit Hörenden ist unsere

Kommunikation viel langsamer. Wir nehmen dann Informationen langsamer auf. Das empfinde ich als unser größtes Handicap.

Hong Ze bei der Arbeit in der Glasfabrik

Hong Ze, Glas-Designerin: 1992 habe ich mein Studium als Designerin abgeschlossen. Da habe ich in der Zeitung gelesen, dass der damals sehr bedeutende Politiker Deng Xiao Ping (sprich: Dähng Schiau Ping) dazu aufruft, die Wirtschaft in der Stadt Shanghai anzukurbeln. Viele Arbeitskräfte sollten daher in die neu geschaffene Wirtschaftszone Pu Dong kommen. Also bin auch ich nach Shanghai gegangen, um diese Chance zu nutzen. Damals kannte ich niemanden hier und es war sehr schwer für mich. Jedes Mal, wenn ich mich um eine Stelle beworben habe, bin ich abgelehnt worden. So lange, bis mich schließlich Herr Wang, er ist der Manager dieser Firma hier, eingestellt hat.

Glas-Arbeiten von Hong Ze

Hong Ze weiter: Am Anfang konnte ich mich in Gebärdensprache unterhalten. Denn es gab hier einen älteren Herrn, der auch gehörlos war. Er war hier im Betrieb Meister und ein hervorragender Glasgraveur. Bei ihm habe ich begonnen, die Kunst der Glasbearbeitung zu erlernen. Er zeigte mir, wie ich Glas schleifen und gravieren konnte. Das wäre für mich bei einem Hörenden natürlich weitaus schwieriger gewesen. Aber da wir beide gehörlos waren, konnten wir uns prima verständigen.

Hong Ze schleift Glas

Hong Ze: Auf dieser Vase habe ich ein Gedicht angebracht. Es stammt aus der Tang-Zeit und ist also über tausend Jahre alt. Es heißt „Aufstehen im Frühling“. „Ich schlafe im Frühling und bemerke nicht, dass es hell geworden ist. Ich höre, wie überall die Vögel singen. Nur die abgefallenen Blätter wissen zu erzählen, wie viel Wind und Regen es in der Nacht gab.“

Schriftzeichen des Gedichts auf der Vase

Hong Ze beim Stadtbummel in der Altstadt von Shanghai

Ich habe euch hierher geführt, weil dieser Platz hier das alte Stadtzentrum von Shanghai ist. Die Gebäude rings herum sind sehr alt. Es gibt hier viele Teehäuser und Geschäfte, wo man die besten Süßigkeiten von der ganzen Stadt kaufen kann.

Historisches Teehaus

Hong Ze, ihr Mann und andere Gehörlose gebärden im Teehaus: Das duftet nach Rosenblüten!

Chen Jie, Stellv. Vorsitzender der Gehörlosen in Shanghai (in chinesischer Gebärdensprache): Wir benutzen hauptsächlich die orale Sprache und nur zum geringen Teil die Gebärdensprache. In der Grundschule lernen die gehörlosen Kinder in der ersten, zweiten und dritten Klasse durch Lautspracherziehung schreiben und sprechen. Die richtige Gebärdensprache lernen wir erst etwa in der fünften oder sechsten Klasse, also ab 12 Jahren. Wir werden in zwei Sprachen ausgebildet, im Gebärdensprache und in oraler Sprache. Allein mit oraler Sprache können wir uns nicht verständigen. Und wenn wir nur Gebärdensprache benutzen, können wir uns in China nicht zu recht finden.

Straßenszene

Sprecherin: 1973 hat die chinesische Regierung begonnen, die Ein-Kind-Ehe durchzusetzen: Alle Familien in China dürfen nur ein Kind zur Welt bringen.

Kindergarten

Sprecherin: Wir besuchen einen Kindergarten für gehörlose Kinder. Wir erfahren nicht, wie viel ein betreuter Platz im Kindergarten kostet und ob sich alle Eltern die Therapie für ihr Kind leisten können. Alle Kinder tragen ein Hörgerät. Die Erzieherinnen sind sehr aufgeregt. Auf der Tafel steht: *„Wir feiern unseren Nationalfeiertag“*.

Verbandsvertreter

Sprecherin: Chen Jie, Verbandsvertreter der Gehörlosen in Shanghai, über die gesellschaftliche Wertschätzung gehörloser Kinder

Chen Jie (in chinesischer Gebärdensprache): Wenn man ein behindertes Kind bekommen hat, hat man die Chance, noch ein zweites, gesundes Kind zu bekommen. Eine Bevorzugung von Behinderten im Gesetz zur Familienplanung.

Im Kindergarten

Sprecherin: Zum Abschied ein Lied. Funktionäre wie Gehörlose haben uns voller Stolz die modernsten sozialen Einrichtungen der Stadt vorgeführt. Wir haben gemischte Gefühle. Unsere Aufnahmen sind nicht repräsentativ für die Lebensbedingungen der Gehörlosen von Shanghai. Aber sie dokumentieren einen Aufbruch: Die Stadtverwaltung hat angefangen, sich zu ihren gehörlosen Bürgern zu bekennen und sich um sie zu kümmern.

Hong Ze: Ich hoffe, dass ich mich in Zukunft in meiner Arbeit weiter entwickeln kann. Es ist eine Herausforderung für mich, an Glas zu arbeiten und mich als Künstlerin zu entfalten. Mein Traum wäre, dass ich meine neuen Arbeiten einmal ausstellen kann. Aber dann habe ich noch einen anderen Wunsch, der mir sehr am Herzen liegt. Ich möchte gerne zu Gehörlosen aus anderen Ländern Kontakt

bekommen, um mich mit ihnen auszutauschen, um Erfahrungen zu sammeln. Und vielleicht klappt es sogar, dass wir uns dann einmal in Shanghai treffen und zusammen ein tolles Fest feiern.

Shanghai bei Nacht, Titel: „Von Dachau nach Shanghai – Auf den Spuren von David Ludwig Bloch“

Buch und Regie
Moderation
Kamera
Schnitt
Dolmetscher/Sprecher

Jutta Neupert
Jürgen Stachlewitz
Peter Carstiuc
Helga Fritsch
Rita Wangemann
Holger Ruppert
Sabine Kastius

David Ludwig Bloch: Holzschnitte, Woodcuts, Shanghai 1940—1949

Hsrg. von Barbara Hoster, Roman Malek und Katharina Wenzel-Teuber.

Eine gemeinsame Veröffentlichung des China-Zentrums und des Instituts Monumenta Serica, Sankt Augustin — Steyler Verlag, Bahnhofstr. 9, Postfach 24 60, D-41311 Nettetal, Tel: +49 (02157) 120 220, Fax: +49 (02157) 120 222, E-Mail: verlag(at)steyler.de, 199 S., 301 Illustr., ISBN 3-8050-0395-1), Preis: € 30,00

www.steyler.de

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;
Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: **sehenstatthoeren@brnet.de**
Internet: **www.br-online.de/sehenstatthoeren**

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2011 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Hollesenstr. 14, 24768 Rendsburg, Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro